

Vorbildlich

DUISBURG Der jüdische Kindergarten hat 35 Plätze und ist für andere Religionen offen

Den Rhein entlang

Seit zehn Jahren: Europa-Tag der Jüdischen Kultur



Andrang: Duisburgs Rabbiner Yaacov Zivirt (l.) begrüßt Eltern, Gemeinde- und Landesvorsitzende zur Eröffnung des Kindergartens.

Foto: Angelika Barth

Anfang September ist es wieder soweit. In den Schwerpunktregionen Baden-Württemberg und Elsass laden Synagogen, Mikwen und jüdische Friedhöfe zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur ein. Zahlreiche Veranstaltungen geben Einblicke in das vergangene und gegenwärtige jüdische Leben. Das Angebot umfasst Führungen, Vorträge, Lesungen, Konzerte, kulinarische Köstlichkeiten und Tanz.

Unter dem Motto »Jüdische Festivals und Traditionen« findet der Europäische Tag der Jüdischen Kultur in diesem Jahr rund um den 6. September statt. Die Veranstaltungen für Baden-Württemberg und das Elsass finden sich in einem gemeinsamen Programm. Damit haben die Veranstalter den historischen und kulturellen Verbindungen entlang des Rheins Ausdruck verliehen.

Karlsruhe bietet einen »Spaziergang durch das jüdische Karlsruhe« an, zu dem sich Interessierte vorher unter der Rufnummer: 0721/72035 oder per E-Mail: info@jg-karlsruhe.de anmelden sollten. Nachmittags lädt die Synagoge zur Besichtigung ein und ab 15 Uhr gibt es traditionelle jüdische Speisen.

Neben vielen ehrenamtlichen Helfern, engagieren sich vor allem die Organisationen B'nai B'rith Europe, das European Council of Jewish Communities, die Red de Judéias de España für diesen Tag. Auf französischer Seite wird der Tag durch die Région Alsace, die Départements Bas-Rhin und Haut-Rhin sowie durch die Consistoires israélites der beiden Départements gestaltet. Das deutsche Programm haben die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten- und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg, die Landeszentrale für politische Bildung, der Tourismusverband Baden-Württemberg und die Israelitischen Religionsgemeinschaften in Baden-Württemberg zusammengestellt.

In diesem Jahr feiert der Tag sein zehnjähriges Jubiläum. 1996 noch auf die Region Elsass begrenzt, wurde 1999 der Tag erstmals rechts und links des Rheines abgehalten. Inzwischen ist er ein festes Event geworden, an dem sich immer wieder andere und mehr Städte beteiligen.

Ein Programmführer kann aus dem Internet heruntergeladen werden. ja



Gedenkplatz für die Synagoge Karlsruhe

www.gedenkstaetten-bw.de/gedenk

VON ZLATAN ALIHOVIC

Die Wände strahlen schneeweiß und grasgrün. Noch hängt ein Hauch des süß-sauren Dufts von frischer Farbe in der Luft. Er mischt sich mit dem Holzgeruch des Bodens, der neuen Türen, der Möbel. Gerade verlässt der Schreiner das Gebäude, auch wenn seine Arbeit noch nicht ganz getan ist. An einigen Ecken wird er noch Hand anlegen müssen. Doch gleich wird erst mal die offizielle Eröffnung gefeiert. Und so tritt wenig später an diesem Montagmorgen Jacques Marx vor die Gäste und ans Mikrofon.

Der Vorstandsvorsitzende der jüdischen Gemeinde Duisburg-Mülheim-Oberhausen ist nicht für ausschweifende Reden bekannt. »Wir haben es geschafft. Die jüdische Gemeinde hat einen Kindergarten. Und das ist eine der wichtigsten Einrichtungen für die jüdische Erziehung von Kindern überhaupt.« Und nur seine funkelnden Augen erzählen in diesem Moment die lange Geschichte.

LANGE GEPLANT »Ich würde fast sagen, die Geschichte begann, als Jacques Marx Gemeindevorsitzender wurde«, sagt Geschäftsführer Michael Rubinstein. Das war vor 37 Jahren. Konkret arbeite man seit rund zehn Jahren auf die Gründung eines jüdischen Kindergartens hin. »Es ist ein

langer Traum, den wir da geträumt haben. Und jetzt ist er Wirklichkeit geworden«, berichtet Rubinstein. Der Kindergarten sei »ein sichtbares, eindeutiges Zeichen für das neue jüdische Leben, das sich in den letzten zwei Jahrzehnten in Deutschland entwickelt hat«, betonte der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan J. Kramer.

Auch wenn die Pläne schon lange in der Schublade steckten und die Kinder sehnsüchtig warteten, war der Weg kein leichter. »Man muss bei einem Kindergarten hohe Auflagen erfüllen. Und es gab die Fra-

»Ein langer Traum, den wir geträumt haben, ist Wirklichkeit geworden.« Jacques Marx

ge: Wo machen wir das? Weit weg vom Gemeindezentrum wollten wir nicht«, erklärt der Geschäftsführer. »Ich habe den Oberbürgermeister Adolf Sauerland vor einem Jahr bei irgendeinem Empfang angesprochen«, erzählt Jacques Marx. »Er sagte, er würde sich darum kümmern.«

Hemdsärmelige Antworten ist man von Duisburgs OB gewöhnt, aber eben auch formloses und ungezwungenes Handeln.

Schon eine Woche später wandte sich der informierte Stadtdechant an Marx und ließ ihn wissen, dass die Katholische Kirche einen Kindergarten in direkter Nähe zum jüdischen Gemeindezentrum aufgeben, weil man umziehen wolle. Der Ort, an dem Marx' Traum Wirklichkeit werden konnte, war damit schon gefunden.

VIelfalt Die Brücke zwischen den Religionen steht nach der Eröffnung des Kindergartens auf einem noch festeren Fundament. Jüdische Eltern haben ihre Kinder angemeldet. Der Sohn eines Pfarrers besucht ihn. Auch ein muslimisches Kind hat einen Platz, ebenso ein russisch-orthodoxes. »Und wir konnten nach dem Umbau der Räume auch ein körperbehindertes Kind aufnehmen«, erklärt Rubinstein.

Die Erzieherinnen kommen ebenfalls aus drei Religionen. »Mehr Vorbildcharakter geht nicht«, sagt Rubinstein zufrieden. Das sehen die Eltern der Kinder genauso. Halise Erez ist Muslimin, ihr ältestes Kind wird den jüdischen Kindergarten besuchen, die beiden jüngeren folgen wohl. Die Familie wohnt ganz in der Nähe, doch führt sie noch einen Grund für ihre Entscheidung an: »Die Kinder sollen voneinander lernen. Integration wird hier gelebt und spielerisch erlernt.«

Ein Schwerpunkt des Kindergartens wird die frühkindliche Sprach- und Musikerziehung, aber auch die Heranführung an

den jüdischen Glauben. »Das Judentum hat überlebt, weil es von Generation zu Generation in mündlicher und schriftlicher Form weitergegeben wurde«, sagt Rubinstein. »Wir merken aber, dass es einen Bruch in der Sowjetunion gegeben hat. Deshalb konnten wir die Kinder nicht über die Eltern erreichen. Jetzt haben wir umgekehrt die Möglichkeit, die Eltern über die Kinder zu erreichen. So bringen wir die Familien in die Gemeinde. Man könnte es auch dramatisieren: Es geht um die Zukunft unserer Gemeinde auf lange Sicht.«

FOLGEKOSTEN Das lässt man sich einiges kosten. Das Gesamtvolumen für den Umbau der bestehenden Räume und einen noch nicht fertiggestellten Neubau auf dem 2.500 Quadratmeter großen Grundstück beträgt 400.000 Euro. Einen Großteil der Kosten übernimmt das Land Nordrhein-Westfalen, doch für etwa 120.000 Euro werden die Duisburger selbst gerade stehen müssen.

Nach Berechnungen wird die jüdische Gemeinde auch zehn bis zwölf Prozent der laufenden Kosten tragen können. »Es gibt einen Personalschlüssel, aber wir wollen nicht nur 08/15-Pädagogik«, betont der Geschäftsführer. »Wenn wir Unterrichtskräfte für jüdische Themen haben wollen, ist das unser eigenes Vergnügen, das wir finanzieren müssen.« Dieses Vergnügen wird sie sich mit 35 Kindern teilen können.

Auf ewig

SCHMALKALDEN Landesgemeinde unterstützt Sanierung des jüdischen Friedhofs

Viel ist von den rund 640 Jahren jüdischen Lebens im thüringischen Schmalkalden nicht übrig geblieben. Nur das alte Schulhaus mit Mikwe an der Nährstiller Straße 3 und der angrenzende jüdische Friedhof, der schon zu DDR-Zeiten asphaltiert wurde und nicht mehr als Grabstätte zu erkennen war. Das Haus ist unansehnlich geworden. Bis vor einigen Jahren war es noch bewohnt. Vor Kurzem zog die letzte Mieterin aus.

Die Stadt am Südwesthang des Thüringer Waldes hatte nun ein Problemeckchen mehr. Das soll jetzt beseitigt werden. Die Asphaltdecke wurde bereits im Juni beseitigt. 13.000 Euro bewilligte der Stadtrat dafür. Allerdings nicht einstimmig, wie der parteilose Bürgermeister Thomas Kaminski feststellt. »Nicht alle Stadträte waren der Meinung, dass wir das machen sollten, doch ich denke, es war ein wichtiges Zeichen vonseiten der Stadt«, sagte der Bürgermeister.

Das erkennt auch der Vorsitzende der jüdischen Landesgemeinde Thüringen, Wolfgang Nossen. Seit Jahren verhandelt Nossen mit Schmalkaldener Bürgermeistern vor allem über den Friedhof, der in den 60er-Jahren zu 60 Prozent versiegelt wurde



Auch das ehemalige Schulhaus soll umgebaut werden. Foto: Wolfgang Benkert

und als Parkplatz für einen Supermarkt diente. »Kaminski war für mein Argument, dass doch wohl keiner wolle, dass auf den Gräbern der Angehörigen Autos parkten, aufgeschlossen.« Als der junge Bürgermeister vorschlug, dass man die alte Schule sanieren und dort ein jüdisches Museum einrichten könne, war Nossen einverstanden. »Finanzieren können wir das allerdings nicht«, betont der Landesvorsitzende. Von den vorsichtig geschätzten 500.000 Euro wolle die Gemeinde zehn Prozent übernehmen. Man müsse überlegen, ob nicht Gelder aus dem Konjunkturprogramm oder aus der Städtebauförderung beantragt werden könnten.

Ab September soll ein Architekt eine Bestandsaufnahme für die Sanierung erstellen. Auf die Grünfläche, in deren Mitte eine 700 Jahre alte Eiche steht, möchte Nossen zehn bis 15 alte Grabsteine der ursprünglich 128 Steine zurückbringen lassen, die bei der Versiegelung des Grundes 1962 auf den neuen Friedhof im Eichelbach umgesetzt worden waren. »Der Ort soll schließlich auch ein gewisse Würde ausstrahlen«, sagt Nossen. Mit ersten Planungen rechnet er erst für 2010. Heide Sobotka

Anzeige

ISRAELS ZUKUNFT SICHERN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk. Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie die Zukunft des Landes zu sichern.

Seit mehr als 50 Jahren leistet der KKL Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten. Hierbei stehen die Interessen des Vererbenden und der Erben im Vordergrund. Der KKL vermittelt bei Bedarf gerne rechtliche Beratung, etwa zur Minimierung der Erbschaftssteuer oder bei Unklarheiten unter den Erben.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin

Telefon: 069 - 97 14 02 11

in unserem Büro oder bei Ihnen.

Als Delegierter des Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael (KKL) berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Ihr

Moshe Oppenheimer



JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.

Liebigstraße 24 · 60323 Frankfurt/M. · Tel. (069) 97 14 02 - 11 · Fax (069) 97 14 02 - 25